

Es war 1992, als ich um eine Rezension des ersten Buches von Klaus Schöneich gebeten wurde, bei dem "Anatomisch richtiges Reiften" noch als Untertitel fungierte. Das sagte mir gar nichts, und so bin ich zu einem Seminarwochenende gefahren und habe mit Teilnehmern gesprochen. Was ich da zu hören bekam, hat mich überzeugt, dass dies ein guter Weg war. Und seitdem begleite ich das ARR-Zentrum hauptsächlich als Akupunkteur.

Aus meiner Pferdepraxis und den Erfahrungen als Züchter, Reiter und Fahrer weiß ich um die Probleme mit Sport- und Freizeitpferden. Intensives Suchen nach Antworten auf die Fragen, was ist die Natur des Pferdes und wie können wir ihr gerecht werden, hat mich zwar immer wieder etwas weiter gebracht, aber am Ende bin ich noch lange nicht.

Wie wir alle wissen, ist das Pferd ein Steppentier, das weder für Kraftfutter noch für das Tragen einer Last ausgebildet ist. Das hat sich auch in den paar tausend Jahren, in denen der Mensch das Pferd domestiziert hat, nicht geändert. Millionen Jahre vorhergehender Entwicklung lassen sich so kaum beeinflussen. Aber wir möchten das Pferd als (im besten Falle) Partner natürlich nicht missen. So müssen wir uns also fragen: wie können wir der Natur des Pferdes mit all unserer unnatürlichen Haltung und Nutzung am ehesten gerecht werden?

Das ist nicht einfach. Zuerst setzt es voraus, dass man sich des Problems überhaupt bewusst wird. Wenn man dann nach Lösungen sucht, findet man heute ein völlig unübersichtlich gewordenen Angebot an Hilfen in Form von Fütterungsempfehlungen, Spezialpräparaten, Trainingsmethoden, Haltungsformen. Und viele nehmen für sich in Anspruch, das spezifische Problem allein bewältigen zu können.

Hier liegt ein ganz wesentlicher Unterschied vor zur ARR-Methode. Wer sich das "Gebäude der 2-Stufen-Ausbildung" ansieht wird feststellen, dass "Die Schiefentherapie bzw. -korrektur" nur ein Pfeiler ist, gleichwertig mit 7 anderen. Das war von Anfang an etwas, was mich für diese Form des Trainings eingenommen hat. Es ist nicht allein selig machend, sondern nur im Verbund und in der Zusammenarbeit mit anderen Disziplinen. Das fängt an mit dem Basiswissen um das Pferd (z.B. die Anatomie eines Fluchttieres), seine Bedürfnisse (z.B. als Weidetier), schließt Fachdisziplinen wie Hufschmied und Sattler ein, und endet mit dem verständigen Reiter, der gelernt hat, wie man die Natur des Pferdes optimal nutzt.

Obwohl ich mich seit Anfang der 80er Jahre für Naturheilverfahren interessiere und in den 90ern dann die Zusatzbezeichnungen Homöopathie und Akupunktur erwarb, bin ich mir natürlich immer darüber im Klaren gewesen, dass wir konventionelle Medizin mit Technik und Chemie brauchen. Mein Ansatz war nicht "Alternativmedizin", sondern sowohl als auch. Aber in vielen Fällen brauchen wir sie eben nicht an erster Stelle.

Zwei kleine Beispiel: hat ein Pferd verspannte Rückenmuskulatur, hilft häufig die Gabe von Vitamin-E-Selen-Präparaten. Setzt man das Mittel nach einer Weile ab, stellt sich bald das alte Problem wieder ein. Auch ein paar Mal Akupunktur würde

helfen, zumindest ein Zeit lang. Was schon mal zeigt, dass offenbar kein richtiger Mangel vorliegt. Wenn man das Pferd aber richtig bewegt und reitet, lässt die Verspannung nach und man braucht weder Spezialpräparate noch Spezialbehandlung des Rückens.

Steht ein Pferd in der Box und frißt nicht richtig, ist es immer eine gute Idee, mal die Temperatur zu messen. Sieht die Besitzerin dann etwa 38,2 Grad und vielleicht auch noch etwas Schleim in den Nüstern, wird der Tierarzt gerufen. Der gibt vorsorglich mal ein Antibiotikum, weil es sich vermutlich um eine Atemwegsinfektion handelt. Dem Pferd geht es dann auch besser. Aber nach 3 Wochen geht es wieder los, und diesmal hilft das Antibiotikum nicht. Wie sollte es auch? Es handelt sich nämlich vermutlich um eine Virusinfektion. Diese Vorgehensweise ist übrigens nicht nur verbreitet bei Tierärzten, sondern immer noch gang und gäbe auch bei Humanmediziner. Viren können wir im Körper nicht direkt abtöten (wie Bakterien), das kann nur das körpereigene Immunsystem. Angeraten wäre in einem solchen Fall eher eine Stimulierung des Abwehrapparates, durch den der Körper in die Lage versetzt wird, die Ausbreitung der Viren im System zu unterbinden.

In beiden Fällen ist gut gemeint das Gegenteil von gut. Es sieht zwar erfolgreich aus, aber schadet im Grunde. In beiden Fällen geben wir in den schon belasteten Organismus chemische Substanzen, die zwar vordergründig eine Besserung vortäuschen, in Wirklichkeit aber die Belastung für den Stoffwechsel eher erhöhen. Besser wäre es in diesen (Beispiel-)Fällen, den Körper in die Lage zu versetzen, selbst mit dem Problem fertig zu werden.

Hier schließt sich dann der Kreis. Im ARR-Zentrum werden als Patienten viele Pferde behandelt, die Probleme mit dem Bewegungsapparat haben. Oft sind Verspannungen die Ursache. Ziel des Trainings ist es, das Pferd zu lösen, es in sich tragfähig zu machen, damit es zuletzt auch die Last des Reiters tragen kann. Das geht dauerhaft nur, indem sich der Körper (neben dem anatomischen auch) im physiologischen Gleichgewicht befindet. Wenn also der Stoffwechsel in der Lage ist, das angebotene (Futter-)Material zu verwerten und die anfallenden Stoffwechselprodukte auszuscheiden. Deshalb ist es wichtig, dass so wenig wie möglich Chemie zugeführt wird und soviel Natur wie möglich (Wie beim Menschen: so natürlich wie möglich, soviel zubereitet wie nötig.) Darum spielen manuelle Verfahren wie Osteopathie und Chiropraktik solch eine wichtige Rolle. Durch Homöopathie und Akupunktur (als Beispiel) können körpereigene Regulationsmechanismen genutzt werden, die die Selbstheilungskräfte anregen, anstatt sie zu unterdrücken. Nur so kann der Organismus regenerieren und sein verborgenes Potential ausnutzen.

Wir sollten Mutter Natur weniger Knüppel zwischen die Beine werfen, sondern sie nach Kräften unterstützen.

